



Foto: AP Photo/Alessandra Tarantino

Religion, Opium des Volkes

Toleranz?

Frank Bertemes

„Die Religion ist der Seufzer der bedrängten Kreatur, das Gemüt einer herzlosen Welt, wie sie der Geist geistloser Zustände ist. Sie ist das Opium des Volkes.“
(Karl Marx)

Karl Marx weiter: „Die Aufhebung der Religion als des illusorischen Glücks des Volkes ist die Forderung seines wirklichen Glücks: Die Forderung, die Illusionen über seinen Zustand aufzugeben, ist die Forderung, einen Zustand aufzugeben, der der Illusionen bedarf. Die Kritik der Religion ist also im Keim die Kritik des Jammertales, dessen Heiligschein die Religion ist.“ (aus: Marx/Engels-Werke, Bd. 1, S. 378ff.)

Und genau dieser letzte Satz des genialen Denkers Karl Marx, der mit seiner Kritik deutlich machen wollte, dass der Mensch das höchste Wesen für den Menschen ist, ist ein kategorischer Imperativ, alle Verhältnisse umzuwerfen, in denen der Mensch ein erniedrigtes, ein geknechtetes, ein verlassenes, ein verächtliches Wesen ist.

Verhältnisse also, die man durchaus in einen gewissen Kontext, einen gewissen Zusammenhang bringen kann, den man im Marienland heuer leider immer noch vorfinden muss. Auch wenn es unglaublich klingt.

Da gibt es einen sehr praktizierenden Katholiken, der als Rebell seiner Kirche bezeichnet wird und der Karl Marx Recht gibt. Hans Küng bestätigte in einem *stern*-Interview, dass Religion durchaus als Opium des Volkes wirken und ebenfalls ein Mittel sozialer Beschwichtigung und

Vertröstung sein kann. Eine Feststellung, eine Tatsache, der man ob der Geschichte der katholischen Kirche nur zustimmen kann und die, neben vielen anderen, im Marienland noch um mindestens eine Komponente erweitert werden kann. Doch dazu weiter unten im Text.

„Bayerisch-ländlicher Glaube“

Hans Küng, der Sohn eines Schuhhändlers, studierte Philosophie und Theologie an der päpstlichen Kadenschule Gregoriana in Rom, später an der Sorbonne in Paris.

Er wurde im Jahre 1954 im Petersdom zum Priester geweiht, rüttelte aber schon früh an alten Kirchendogmen, führte ihn doch bereits seine Doktorarbeit zur Anlage eines Inquisitionsdossiers in Rom, das besonders seinen Intimfeind, den heutigen Ratzinger-Papst, der als Papst Benedikt seinen, so Küng wörtlich, „vor-modernen, bayerisch-ländlichen Glauben“ in diversen seiner zweifelhaften Äußerungen unter Beweis stellt, wohl mit spezieller Begeisterung erfüllt hatte.

Trotz seiner sehr kritischen Einstellung – zweifelte er doch unter anderem die Unfehlbarkeit des Papstes an und setzte sich für die Abschaffung des Zölibats sowie für die Empfängnisverhütung ein – die ihm 1979 den Entzug der Lehrerausbildung von Seiten des Vatikans einbrachte und weltweite Solidaritätsveranstaltungen mit dem Gelehrten provozierte –, ernannte ihn der sehr intelligente Papst Johannes der XXIII. im Jahre 1962 zum offiziellen theologischen Berater des zweiten Vatikanischen Konzils.

Der heutige Gegenspieler des Papstes, dem weder Amt noch Macht wichtig ist, will trotz seiner mehr als kritischen Positionen nicht als Revoluzzer, sondern als Reformler in die Geschichte der katholischen Kirche eingehen. Für Hans Küng, den interessanten Denker, ist Gott Geist, der in, mit und unter den Menschen wirkt, aber ihre Freiheit respektiert.

Und genau diese Feststellung ist bei der *Catholica* des Marienlandes völlig unbekannt und die Freiheit des Menschen wird tunlichst sehr bewusst ignoriert. Ebendiese Freiheit des Menschen beinhaltet auch den letzten Ausdruck dieser Freiheit, nämlich, und damit zum eigentlichen Thema dieser Zeilen, den ausdrücklichen Wunsch nach einem menschenwürdigen Sterben.

Pflicht zum Weiterleben

Neben der eingangs erwähnten Untugend der Religion als Mittel sozialer Beschwichtigung und fragwürdiger Vertröstung (auf ein „besseres“ Jenseits?) scheut es die *Catholica* Luxemburgs, als Fortsetzung des Kampfes mit allen Mitteln in der Euthanasie-Debatte, die für die Klerikalen mehr als offensichtlich und dies trotz eines eindeutigen Gesetzesvotums noch immer nicht abgeschlossen zu sein scheint, nicht, eine weitere pfäffische Schwäche zu offenbaren.

Nämlich diejenige der völligen Intoleranz bis hin zur Negierung, sprich zur als (scheinbar) nicht existent betrachteten Gesetzgebung in Sachen Euthanasie, des gesetzlich geregelten Rechts des Einzelnen auf aktive Sterbehilfe in auswegloser Leidenssituation.

Hans Küng vertrat auch in der Frage der Euthanasie eine plausible Position in dem Sinne, dass das Recht auf Leben nicht zu einer Pflicht zum Weiterleben umgedeutet werden kann, aus Lebensrecht kein Lebenszwang gemacht werden darf.

„Jeder Mensch“, so der emeritierte Professor für Ökumenische Theologie und heutige Präsident der Stiftung Weltethos, „hat das Recht auf Leben, körperliche Unversehrtheit und freie Entfaltung seiner Persönlichkeit. Aber dieses Lebensrecht ist kein Lebenszwang, keine Pflicht zum Weiterleben.“

Entscheidet sich ein Mensch, der unerträglich leidet und sterbenskrank ist, willentlich (freiwillig, mehrmals, hartnäckig) für den Tod, ist dem ethisch und theologisch Rechnung zu tragen.“

Dem ist eigentlich nichts mehr hinzuzufügen, nur die katholische Kirche und besonders die ob der rezenten Ereignisse, des Super-GAU in Sachen Euthanasie, des Gesetzes-Textes des 16. März dieses besonderen Jahres 2009 („loi du 16 mars 2009 sur l'euthanasie et l'assistance au suicide“) mehr als verwirrte Filiale der katholischen Kirche im Großherzogtum Luxemburg, das Erzbistum Marienland, will einfach nichts verstehen.

Dank des Einsatzes der beiden Abgeordneten Jean Huss und Lydie Err, beide stellvertretend für alle progressiven Kräfte und frei denkenden Menschen der Zivilgesellschaft, besonders der „Association pour le droit de mourir en dignité“, wurde etwas deutlich: „Ein starker Baum biegt sich im Sturm, aber er bricht nicht.“ So ein Sprichwort.

Reaktionäres Gedankengut katholischer Prägung ist eben gerade nicht Dogma einer fortschritt-

lichen Gesellschaft und dies, um nicht wieder als „Pafefresser“ betitelt zu werden (das dem Zeilenschreiber im Übrigen völlig gleichgültig ist), auch und durchaus im Sinne gläubiger und praktizierender Katholiken, für die neben dem Recht auf Sterbehilfe auch eine Trennung von Kirche und Staat absolut akzeptabel, ja im Endeffekt der Glaubwürdigkeit ihrer Glaubensgemeinschaft nur förderlich wäre.

Im Sinne wahrer Toleranz

Dies wäre im Sinne wahrer Toleranz, der wirklichen Bereitschaft, eine andere Anschauung, Einstellung, andere Sitten, Gewohnheiten u.a. gelten zu lassen. Was auch progressive Anhängerinnen und Anhänger aller Glaubensrichtungen auszeichnet.

Dies müsste doch auch den Damen und Herren gewisser, der katholischen Kirche nahe stehender, Organisationen einleuchten, die sich telegen von einem scheinbar souverän auftretenden Gutmenschen in farbiger Fliege vertreten lassen und dem der Zeilenschreiber von Herzen misstraut.

Klar jedenfalls muss sein, dass der letzte Wille aller Menschen und die Bestimmung ihres Lebensendes respektiert wird, auch von katholisch geleiteten und von öffentlichen Geldern finanzierten Krankenhäusern.

Dies deutlich zu machen ist die Aufgabe aller Verantwortlichen. Ohne Ausnahme.

„Der eigene Sinn, die eigene Kraft und der eigene Wille eines Menschen ist das Menschlichste, das Ursprünglichste, das Heiligste an ihm.“ (Friedrich v. Schlegel) Bedingungslos.